

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 25

Artikel: Fremdwörter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktoren diverser Heftblätter auf der andern.

Da beiden Kämpfenden das Wasser meistens bis an den Mund reicht, könnte der Ausgang von keinem Zuschauer zum Voraus bestimmt werden. (Wetten gestattet.)

Kaufkämpfe zwischen Ernstern Bielforschern und Luzernerbauern würden auch in der Öffentlichkeit großen Zulauf erhalten.

Wie ließe sich ein Wetttrudern zwischen zwei 8 Weibschaften, vertreten durch Gemüsemarktweiber hier, und einem Ausschuß der Zürcher Modistinnen dort, prächtig arrangieren. Vielleicht überließ auf eine freundliche Anfrage hin der Pontonierverein, den erstgenannten einen ihrer größten Weidlinge.

Ein Schaufliegen mit bengalischer Beleuchtung der Wägen und Besten der kommunistischen Partei der Schweiz wäre auch nicht ohne weiteres aus der Hand zu weisen.

Pferde- und Ballonrennen sind meiner Ansicht nach als undemokratisch, nicht in Betracht zu ziehen.

Um allen diesen Veranstaltungen das „typisch schweizerische“ zu geben, dürften natürlich die bekannten Volks- und Aesplerfeste nicht fehlen. Vielleicht wären die verschiedenen Frauen-Vereine bereit, diese zu arrangieren. In diesem Falle wäre der Besucher sicher, nichts zu sehen. (Ich meine unter diesem „Nichts“ selbstverständlich „Anstößiges.“)

Wünschenswert wäre es, wenn die Damen alle in Trachten auftreten würden. Reisende Bildlein.

Man sieht es wird noch viel zu wenig für die Erstarkung unseres Volkskörpers getan.

Das Lösungswort für alle, die ernsthaft an den guten Kern der Sache glauben, sei:

Mehr Sport!

Das Schlagwort

Der Vater sprach zum Buben:

„Was tust du da?

Tobst wie ein halber Wilder durch die Stuben Und quälst und ärgerst die Mama!“

Der Junge sprach zum Alten:

„Mach keinen Wind!

Die Mahnungen kannst du für dich behalten, Denn das Jahrhundert, es gehört dem Kind!“

Der Vater bog den Bengel

Drauf zwischen's Knie,

Sprach: „Komm, mein kleiner, herzigfüßer Und schlug ihn, daß er kläglich schrie.

„Mein Kind, sei nicht verwundert —

Das ist so Brauch!

Gehört allein und ganz dir das Jahrhundert, Gehört dir alles, schau — die Schläge auch!“

R. W.

Märchen

Ein uralter Berner Herrensitz,
— Dem Staat längst verkauft als Ganzes, —
Die alten Wappen ob jedem Tor
Nur Zeichen des alten Glanzes.
Ansonsten staatlicher Wirtschaftsbetrieb,
Ganz hochmodern, erster Klasse:
Der städtische Autobus faust vorbei,
Boll Stolz auf der Bümpliger Straße.

Der alte Ziergarten, heute ist's
Nur mehr ein Gemüsegarten,
Nur uralte Bäume am Rande noch
Die Rückkehr der Glanzzeit erwarten.
Sie wiegen leis in der Sommerluft
Mit Blättern und jungen Nesten:
Und flüstern und raunen einander zu
Vor einstigen Sommerfesten.

Und ganz in der Ecke des Gartens steht
Ein Gartenhaus, halb schon verfallen,
Mitleidig umrankt von wildem Wein,
Verlacht und verspottet von allen.
Und an den hölzernen Säulen ein Specht
Pocht fleißig heraus die Raupen,
Und an der rissigen Mauer erkennt
Man ein Fresko der Burg von Laupen.

Zwei uralte Bänke stehen noch drinn'
Von Sturm und Wetter verwittert, [nagt,
Vom Holzwurm zerfressen, zerbohrt und zer-
Die träumen bald süß, bald verbittert:
Von schönen „Barettiltschtern“, die
So oft hier glücklich gewesen,
Mit feinen Finkern von schlanker Gestalt
Die „Ars amandi“ gelesen.

Und von Patrizierfrauen, die still
Im Gartenhäuschen geseßen:
Und alle sind längst begraben schon,
Verstorben, verdorben, vergessen.
Die neue Zeit trieb das Glück hinaus,
Sie spinnt nur Tücken und Ränke;
Und 's Ende vom Märchen, — denn 's
Märchen ist aus:

„Zwei alte vermorschte Bänke“. Fränzchen

Am Wildbach

Am Wildbach saß ich, der vorüberschnob,
in Wasserwirbeln in die Tiefe stob,
und dumpf und kal' stieg es vom Grund empor,
in den der Blick sich traumbedört verlor.

Da hört ich Stimmen — heulend nahten sie
im Kampfe mit des Wildbachs Melodie,
in grauen Scharen wogten sie heran
wahnsinnbetäubt des Todes schrofne Bahn.

Da plötzlich stieg es schwarz vom Grunde auf,
verwirren staute sich der wilde Lauf,
der hing mit stierem Blicke am Gestein,
doch herzlos riß der Strudel ihn hinein,

an seiner Mutter hielt das Kind sich fest,
dort klammerte sich einer ans Geiße —
doch weiter, weiter ging's mit toller Wucht
hinab, hinunter in die dunkle Schlucht.

Da wachte' ich auf. Was drang vom Grund em-
War es des Toten dumpfer Abend-Chor? [por?
War es des Wildbachs wilddurchwogte Flut,
die brausend einhüllt, was dort unten ruht?

Paul Luns

Gefippte Sprichwörter

„Eile mit Weile“ sprach der Geschäftsreisende, und stieg aufs — Tram.

„Behret den Anfängen“ sprach die Seuchenkommission und feulte das Vieh nieder.

„Der Geist befeelt die Materie“ sprach der Hinterländer und goß ein zweites Gläsi in den schwarzen Kaffee.

„Lieber spät, als niemals“ sprach das Steueramt und hob Betreibung an.

„Wasser tuts freilich“ sagen die Prohibistler und konstruieren das Schnapsverbot.

„Der Gerechte erbarnt sich auch des Viehs“ sprach Eulalia und nahm die Kage in's Bett.

„Dem Reinen ist alles rein“ jagte der Möstler und wechselte die Unterhosen zum zweiten Male.

„Der Mensch soll nicht stolz sein“ meinte der Schieber und schlüpfte im Gefängnis in die graue Libree.

„Das Ende krönt das Werk!“ jagte das Tiefbauamt und fing wieder — vornen an.

Bobert

Lieber Nebelspalter!

In einer Gemeinde des Landes Stauffachers besammelte sich der Gewerbeverein zur ordentl. Generalversammlung, an der auch die sämtlichen Wahlen vorzunehmen waren. Die Einwohner dieser Gemeinde glauben nun, daß nicht einzig die Fleisch-, sondern auch die Brotpreise bei ihnen eine bevorzugte Stelle einnehmen. Bei der Wahl eines Präsidenten für das Fortbildungsschulwesen fällt auch ein Vorschlag auf einen ehrfamen Bäckermeister. Derselbe lehnt aber ab mit den Worten: „... er habe als Vorstand im Bäckermeisterverband schon mehr als genug über die B r o t p r e i s e nachzudenken.“

Fremdwörter

Meine Tochter spielt Klavier. Französisch kann sie noch nicht. Sie übt die Dubertüre zur „Weißen Dame“ von Boieldieu. Hernach kommt sie zu mir.

„Was spielst du denn?“

„Weiße Dame.“

„Von wem ist das?“

„Von einem Italiener, glaub ich — er hat so einen komischen Namen —: Bo-jel-di-el-dui oder so was!“

Re.

Die Geschlechter

Er sträubte sich mit Händen und Füßen.

Sie sträubte sich mit den Augen.

Da Wo.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Büdnerrube / Spezialitätenküch